Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: [2]: Frauenmagazin Emanzipation

Artikel: Etwas von Männern Unabhängiges : Frauenzentren
Autor: K.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358540

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

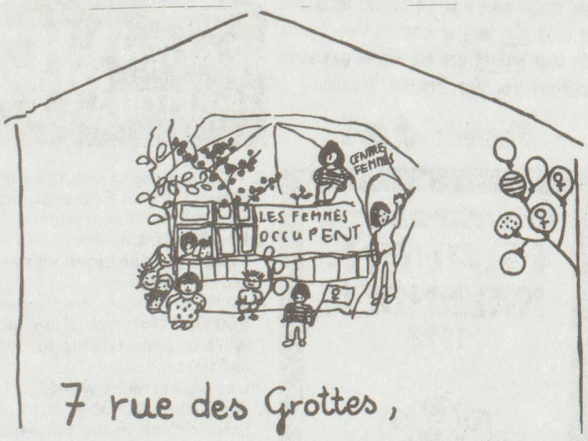
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas von Männern Unabhängiges: Frauenzentren



Im letzten Sommer besetzten die Frauen in Genf eine leerstehende Beiz und richteten dort ein Frauenzentrum ein. Die Beiz gehört der Stadt. Vorstösse, Unterschriftensammlung und Bittschriften hatten die Stadt nicht dazu bewegen können, den Frauen eines ihrer leerstehenden Häuser freiwillig zu überlassen. Während den Sommerferien zerstörte die Polizei gewaltsam das Frauenzentrum.

Anfang des Jahres erhielten die Progressiven Frauen Bern einen Brief. Eingeschrieben. Ab sofort seien sie im Foyer der Evangelischen Universitätsgemeinde nicht mehr erwünscht. Das Foyer ist der einzige Ort in Bern, wo Gruppen sich treffen können, ohne dass sie Saalmiete bezahlen müssen oder zum Konsumieren gezwungen sind. Jetzt sind die Frauen dort rausgeschmissen worden.

Ein altes Problem für Frauengruppen: Wo können wir uns treffen für unsere Sitzungen, für unsere Veranstaltungen oder einfach so? Privatwohnungen sind meistens zu klein. Und: "Wir brauchen etwas von den Männern unabhängiges", sagte eine Solothurnerin zu "Frauen". In Solothurn möchten die Frauen als ersten Schritt zu einem eigenen Frauenzentrum einen Laden aufbauen. Dort sollen Frauen die Möglichkeit haben, ihre Arbeiten auszustellen und zu verkaufen. "Sie könnten auch mit anderen Frauen Erfahrungen austauschen und neue Techniken lernen und aus ihrer isolierten Arbeitsweise heraustreten." Für alle Frauen ist das Zentrum gedacht als Treffpunkt, als Ort der Diskussion, der Information und des Verständnis--füreinander-Gewinnens. "Unser Ziel ist es natürlich nicht, die Frauen weiter dazu zu ermuntern, hauptsächlich zu nähen und zu stricken. Wir wollen das Cliché vom "Heimchen am Herd" nicht erhalten, sondern die Frauen sensibilisieren für Frauenfragen und Fraueninteressen."

Die Solothurnerinnen haben jetzt einen Verein gegründet, der Ein Frauenzentrum auf die Beine stellen soll. Auch in Luzern

Im Frauenzentrum können sich Frauen ungestört treffen. Zum Diskutieren, zum Plaudern, zum Ausspannen. Ein Ort der Begegnung!

haben sich fast 50 Frauen getroffen, die überlegen, wie sie zu einem Frauenzentrum kommen können.

LEERE HÄUSER FÜR FRAUEN

Das grösste Problem ist die Fianzierung. Die Mieten für geeignete und grosse Wohnungen sind meistens unerschwinglich. Das Suchen nach Gönner (innen!) oft vergeblich. Und dabei gibt es ganze Häuser die leer stehen!
Die beiden grössten Bewegungen für die Schaffung eines Frauenzentrums, die in Genf und die in Basel, fordern deshalb von der Stadt, dass sie den Frauen ein leerstehendes Haus zur Verfügung stellt. (Vgl. "Frauen" Nr. 1)
Fast 3'500 Unterschriften sammelten die Baslerinnen in ganz kurzer Zeit für die Frauenzentrums—Petition. Das Bedürfnis ist gross. Die Frauen möchten Beiz, Kinderspielzimmer, Schlafstellenvermittlung, Bibliothek und Beratungsstelle einrichten können.
Heute muss die "Aktion Frauenzentrum" feststellen, dass ihre Anliegen auf harten Widerstand stossen. Der Grosse Rat hat einen entsprechenden Vorstoss "nur mit Desinteresse und sexistischen Sprüchen" behandelt und bachab geschickt; und die Verhandlungen mit der Liegenschaftsverwaltung haben noch immer nichts gebracht. "Wir brauchen das Haus, um weiterarbeiten zu können", schreibt die Pressegruppe der "Aktion Frauenzentrum" in ihrem offenen Brief an den Regierungsrat, und: "Unterdessen geht die Arbeit und die Diskussion bei uns weiter."
(Die Frauen in Genf hatten letztes Jahr ein altes leerstehendes Café besetzt, als die Verhandlungen mit der Stadt zu nichts führten.)

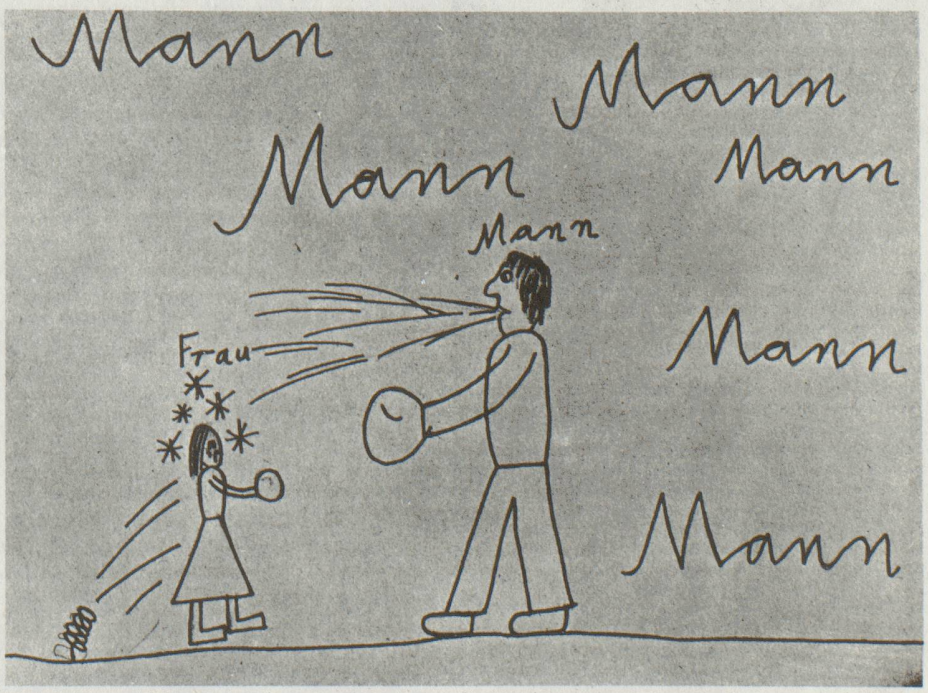
FRAUEN GEMEINSAM

Die Arbeit in der "Aktion Frauenzentrum" ist nicht immer ganz einfach. Verständlich, denn hier arbeiten 150 bis 200 Frauen zusammen, manche sind Mitglieder einer Frauenorganisation. Aber jede Frau, die an einem Frauenzentrum interessiert ist, kann kommen, mitarbeiten, mitreden und mitentscheiden.
In Basel haben wir einen für die deutsche Schweiz einzigartigen Fall: In keiner anderen Schweizer Stadt arbeiten so viele Frauenorganisationen gemeinsam an einem Projekt wie in der "Aktion Frauenzentrum" Neben unorganisierten Frauen auch die "Progressiven Frauen", die Frauen der "Aufbauorganisation Frauenpartei" und der "Roten Zora". Um die "Aktion Frauenzentrum" möglichst breit und offen zu halten, haben die Baslerinnen auch darauf verzichtet, einen Verein zu gründen.
Da gibt es manchmal hitzige Diskussionen und nicht alle Meinungsverschiedenheiten können ausgeräumt werden. In der Arbeit der "Aktion Frauenzentrum" geschieht schon heute das, was später auch im Frauenzentrum selber geschehen soll: öffentlich über Anliegen der Frauen diskutieren, Meinungsverschiedenheiten austragen, in den Fragen, bei denen man sich einig ist, gemeinsam etwas unternehmen. K.B.

«Schlag deine Frau jeden Tag . . . »

'Schlag deine Frau jeden Tag. Wenn du nicht weisst warum, sie wird es schon wissen." (französisches Sprichwort)

"Gewalt in der Ehe und was Frauen dagegen tun", ist der Titel eines Buches, das ich von jetzt an jedem zu lesen geben werde, der es immer noch nicht glauben will, dass die Frauen die Opfer der Opfer sind.
Haben nicht gerade in den letzten Monaten — oder ist's seit Einbruch der Krise? — die Zeitungsmeldungen über "Familientragödien" zugenommen? Und Zeitungsmeldungen geben nur eine schwache Ahnung von dem, was Hunderttausenden von Frauen und Kindern tagtäglich widerfährt. Deshalb haben Frauen in verschiedenen Ländern in den letzten Jahren Frauen—Häuser eingerichtet. Das älteste ist in Chiswick, einem Stadtteil von London. Seine Gründerin, Erin Pizzey erzählt:
"Es fing vor etwa 5 Jahren an, ursprünglich als Treffpunkt für Hausfrauen aus der Umgebung... Innerhalb ganz kurzer Zeit kam eine Frau rein, zog ihren Pullover aus, zeigte ihre blauen Flecke und sagt: 'Niemand hilft mir', und ich sagte: 'dann bleiben Sie am besten hier'. Es sprach sich dann zunächst in der Umgebung herum, und das Haus war sehr schnell vollgestopft mit Frauen und Kindern."
Heute sind stets zwischen 70 und über 100 Frauen und Kinder im Chiswicker Frauenhaus. Bei den meisten geht's ums Überleben, wenn sie kommen. Total am Ende mit den Kräften und den Nerven! Sie bleiben meistens 3 bis 6 Monate. Wie geht es weiter? Einige gehen zurück — meistens nicht für lange. Andere bilden Gruppen und besetzen ein Haus.
"Wenn wir sehr voll sind, und eine Gruppe ist soweit, dass sie ausziehen kann, dann besetzen wir einfach ein Haus, wenn niemand uns eins gibt, und die Familiengruppe zieht dort ein."
Die Polizei schreitet selten ein, weil eine Besetzung in England nicht wie bei uns der "Hausfriedensbruch" gleich ein kriminelles Vergehen ist.
"Ich verzweifle nicht, aber ich werde manchmal richtig zornig, zornig über Bürokraten, gesichtslose Leute, die hinterm Schreibtisch sitzen, und ihr Bestes tun, jede kreative Sache kaputtzumachen. Zornig macht mich das System, das diese gleichgültigen Bürokraten hervorgebracht hat. Mich bringen die Institutionen dieser Gesellschaft zur Rage, die dazu da sind, zu helfen, und in Wirklichkeit Menschen zerstören."
"Gewalt in der Ehe..." dokumentiert die Arroganz und Hilflosigkeit derer, an die geschlagene Frauen sich manchmal hilfesuchend wenden: Polizei, Ärzte, Pfarrer, Sozialarbeiter. Hilfe können tatsächlich nur Frauenhäuser geben. Auch wenn es nicht mehr ist als eine Verschnaufpause, eine Chance, dass Frauen wieder zu sich kommen, dass sie sich einmal aussprechen können. Ein kleiner Schutz vor der direkten Bedrohung.
Deshalb ist die Tatsache skandalös, wie mühsam sich Frauen auch nur den kleinsten Zuschuss aus öffentlichen Geldern ergattern müssen. K.B.



'Wenn ich einmal gross bin'.Zeichnung eines Zehnjährigen